

Der Autor hat viel Fleiß und Mühe aufgewandt, doch einen endgültigen Beweis der „Authentizität“ des Hoseabuches hat er meines Erachtens nicht erbracht, denn das kann auch die Einführung des Prinzips der Induktion nicht leisten. Sie ist sowohl Gisins bedeutendster als auch fragwürdigster Beitrag zur Diskussion. Nach meinem Ermessen sind die psychologisierenden Annahmen, auf denen die Arbeit beruht, nicht genügend untermauert, und ich hätte mir einen Hinweis auf andere Arbeiten im Bereich der Literaturwissenschaft gewünscht, die Gisins Grundannahmen breiter unterstützen. Die berühmten „Seitenblicke auf Juda“ im Hoseabuch werden als von Amos beeinflusst angesehen (anscheinend unter der Annahme, dass Hosea das Amosbuch in der uns bekannten Fassung vorliegen hatte), doch bleibt die rhetorische Spannung (Judahs Heil steht im positiven Gegensatz zu Israels Unheil in 1,7, doch in Kapitel 5 werden die beiden Königreiche im gleichen Atemzug verurteilt) – ja, sie wird wohl mit der Annahme fortlaufender Formulierung noch erhöht.

Auch wo die Argumentation sich traditioneller redaktionskritischer Methoden bedient, ist sie anfechtbar. Ein Beispiel mag dies illustrieren: Selbst Autoren, die das Hoseabuch weitgehend für Hosea beanspruchen (z. B. Macintosh), halten einzelne Phrasen in 3,5 für später. Gisin hält dem zum einen entgegen, dass der Vers ohne „und David, ihren König“ nicht mehr feierlich ist und man sich am „zweimaligen, kurz hintereinander auftretenden Jahwe“ stört; zum anderen, dass die Heilsausage ohne „in letzter Zeit“ zu abrupt abbricht. Beides scheint mir recht willkürlich und schwer nachprüfbar. Der Vers ist ohne „und David, ihren König“ poetisch sehr schön ausgeglichen und rhetorisch sinnvoll, und der kurz hintereinander verwendete Gottesname findet sich so noch an anderen Stellen. Der Ausdruck „in letzter Zeit“ beschließt sonst nirgends eine prophetische Aussage, und es gibt etliche Heilsaussagen, die nicht mit einer feierlichen Formel beendet werden.

Bei aller Skepsis im Detail verdient der hier dargebotene Gegenentwurf zu (nicht weniger spekulativen) redaktionskritischen Arbeiten gehört zu werden; er mag uns vor voreiligen Schlüssen über die Entstehungsgeschichte warnen und einen Beitrag zur rhetorischen Analyse des Buches leisten. Es soll noch angemerkt werden, dass der Anhang neben Abkürzungsverzeichnis und Bibelstellen-Register sehr hilfreiche Listen formaler Beobachtungen bietet.

Thomas Renz

---

Karl Möller: *A Prophet in Debate. The Rhetoric of Persuasion in the Book of Amos*, JSOT.S 372, London: Sheffield Academic Press, 2003, geb., XIV + 352 S., £ 70,- / € 130,-

---

Karl Möller legt in seiner Studie zur Rhetorik des Amosbuches eine Alternative zur gängigen Amosexegese vor. Seine These lautet: Das Buch Amos sei nach



dem Fall Samarias 722 v. Chr. in Juda herausgegeben worden, um Juda zu warnen. Israel hätte nicht auf Amos gehört und sei darum untergegangen. Amos hätte vergeblich das Nordreich zur Umkehr gerufen. Die Herausgeber des Amosbuches arbeiteten nun mit Material des Propheten und brächten es in Form einer Rhetorik, die Israel zu überzeugen suchte (die „ipsissima vox“ des Amos [S. 246]), heraus. Da sich die Unheilsbotschaften des Amos 722 erfüllt hätten (past-fulfillment-perspective, nach Ben Zvi [S. 119]), bietet das Amosbuch eine effektive Rhetorik, Juda vom selben Schicksal zurückzuhalten. Möller konzentriert sich also auf das *Amosbuch* und dessen kommunikative Kraft, nicht auf den historischen Amos selbst. Dazu liest er das Buch als ein Ganzes mit einer kommunikativen Absicht. Nebenbei entsteht aber auch ein lebhaftes Bild von Amos selbst.

Die Studie hat zwei große Teile. Teil I umfasst die Einleitung, rhetorische Struktur in Amos (Kap. 1) und rhetorische Situation und Strategie (Kap. 2). Teil II untersucht in den Kapiteln 3–5 gründlich Amos 1–4. Am Ende stehen die Schlussfolgerungen. Verzeichnisse der „figures“ und Abkürzungen am Anfang sowie eine fast vierzigeitige Bibliographie, Bibelstellenregister und Autorenregister am Ende runden das Buch ab.

In der Einleitung definiert Möller seine Methode und wertet verschiedene rhetorische Ansätze aus, deren Stärken er wahrnehmen, aber deren Schwächen er nicht folgen will. Rhetorik definiert er hingegen als „a mode of altering reality... by the creation of discourse which changes reality through the mediation of thought and action“ (S. 26). Die rhetorische Analyse besteht aus fünf Schritten: (1) die rhetorischen Einheiten finden; (2) die rhetorische Situation identifizieren; (3) das rhetorische Genre untersuchen; (4) die rhetorische Strategie und den Stil untersuchen; (5) die rhetorische Effektivität bewerten (S. 37–43).

Kapitel eins befasst sich mit rhetorischen Strukturen im Allgemeinen und im Amosbuch im Besonderen. Um überzeugende Kommunikation in einem oralen Kontext zu leisten, dürfen Strukturen nicht zu kompliziert und hypothetisch sein. Mit diesem Ansatz untersucht Möller dann verschiedene literarische Konzepte des Amosbuches, und dies in gründlichster Manier und mit großer methodischer Sicherheit. Er selbst findet neben Überschrift (1,1) und Motto (1,2) neun Einheiten, die mit je eigenen Einleitungsmarkern abgegrenzt werden (S. 102): Fremdvölkersprüche (1,3–2,16); drei Abschnitte, die jeweils mit „hört“ eingeleitet werden (3; 4; 5,1–17); zwei Wehe-Orakel (5,18–27; 6); drei Visionen (7–9; wobei 8,4–14 mit „hört“ eingeleitet wird [S. 89f.]).

In Kapitel zwei: „Rhetorische Situation und Strategie“, weist Möller zunächst redaktionskritische Ansätze (deuteronomistische Überarbeitung, hymnische Fragmente, Heilsorakel in Amos 9) zurück. Nichts im Buch widerspreche einem Hintergrund im 8. Jahrhundert v. Chr. Im gesamten Buch werde Amos als ein Prophet vorgestellt, der mit seiner Hörschaft debattiere (vgl. Abs. 1). Außer-



dem zeichnet Möller für das Buch überzeugend eine sich dramatisch zuspitzende Bewegung nach, zugleich ein Nachweis der Einheitlichkeit.

In den Kapiteln drei bis fünf werden dann Amos 1–4 (1–2; 3; 4) untersucht. Sie sind mit großer Akribie ausgearbeitet. Möller setzt sich kenntnisreich, fair und gut argumentierend mit abweichenden Ansätzen auseinander. Neben der Struktur und den exegetischen Problemen wertet er jeweils auch die rhetorische Funktion von Unter- und Hauptabschnitten aus. Die „Conclusions“ fassen die Ergebnisse kurz zusammen.

Zur Würdigung der Studie sind folgende Punkte hervorzuheben:

1. Insgesamt ist die Argumentation von erfreulich gleichbleibender hoher Qualität. Die rhetorische Analyse wurde nicht einfach nur auf ein weiteres Buch (Amos) angewandt. Methodisch hat Möller sie auch weiter geführt, nämlich mit dem kommunikativen Ziel als Maßstab der Methodenkritik. Im Methodenkanon der Exegese des Alten Testaments sollte sie aus dem „Reservisten- und Spezialistendasein“ herausgeholt werden und einen Stammsplatz als „Teamspieler“ erhalten.

2. Durch die Verknüpfung von Rhetorik und tatsächlicher Hörschaft hat Möller das historische Verständnis des Amosbuches, aber auch des Propheten in vielen Einzelheiten selbst gefördert.

3. Auch zum Thema Einleitungsfragen leistet der Autor einen Beitrag (der natürlich nicht im Vordergrund steht; schon gar nicht ist sein Buch eine Apologie für die Echtheit des Amosbuches). Er arbeitet induktiv und darum um so glaubwürdiger mit dem Ergebnis, dass das Amosbuch in seiner Gesamtheit ins 8. Jahrhundert v. Chr. passt und dort wahrscheinlich hingehört. Dadurch werden redaktionsgeschichtliche Operationen hinfällig. Denn es sollte die Methode angewendet werden, die am einfachsten den vorliegenden Befund erklärt.

4. Viele exegetische Studien haben ihren wissenschaftlichen Wert, aber kaum einen praktischen. Möllers Methode und Arbeit können für die Predigt alttestamentlicher Texte von großem Nutzen sein, weil er herausarbeitet, wie die Texte selbst Verkündigung sind. Durch den Bezug auf die kommunikative Situation und Strategie der Amostexte lernt der Verkündiger für seine eigene Situation, für sein Predigtziel und sogar für den Predigtabriss. Er wird nicht nur theologische Richtigkeiten von sich geben, sondern vom Rhetoriker Amos selbst lernen, seine eigenen Hörer zu überzeugen.

Alles in allem eine gründliche und wichtige Studie zu Amos und zur Methodik der Exegese des Alten Testaments.

*Klaus Riebesehl*